

Hebräische Fragmente der Melker Stiftsbibliothek
erinnern an die ‚Wiener Geserah‘ (1421)

Aus Anlass der ‚Wiener Geserah‘ vor 600 Jahren (1421/2021) wurde die 2020 in den Vitrinen der Melker Stiftsbibliothek eingerichtete Sonderausstellung „SMS aus dem Mittelalter“ um einen Schwerpunkt über hebräische Fragmente ergänzt, die vermutlich nach 1421 als Makulaturen nach Melk gelangt sind. Der Gebrauch der hebräischen Textzeugen als Buchbindematerial steht womöglich im Zusammenhang mit jenem tragischen Ereignis, das sich vor 600 Jahren zugetragen hat.

10% der in Einbänden von Handschriften und Inkunabeln verarbeiteten Pergamentblätter tragen hebräische Schriftzeichen. So das Ergebnis des seit 1991 laufenden Projekts „Genizat Austria – Hebräische Handschriften und Fragmente in Österreichischen Bibliotheken“. Bis 2007 wurden 50 Standorte exklusive der Österreichischen Nationalbibliothek untersucht. In Melk tragen 74 Fragmente mit 101 Fragmentseiten hebräische Schriftzeichen (Daten zugänglich über <https://hebraica.at>).

Es ist kaum anzunehmen, dass man in Melk vollständige hebräische Handschriften besessen hat, die man im 15. Jahrhundert zerschnitten und als Makulatur verwendet hat. Vielmehr muss man davon ausgehen, dass man hier Altpergament vor sich hat, das von Händlern als Kiloware an Buchbinder verkauft wurde. Es fällt auf, dass hebräische Fragmente im ostösterreichischen Raum vermehrt in Bucheinbänden des 3. Jahrzehnts des 15. Jahrhunderts auftauchen. Das könnte mit der sog. Wiener Geserah von 1421 zusammenhängen, in der die in Wien lebenden Juden verfolgt und entweder zwangsgetauft, vertrieben oder hingerichtet wurden. Vermutlich sind nach der Zerstörung der Wiener Synagoge im selben Jahr zahlreiche hebräische Handschriften vernichtet oder zerschnitten und dann von Händlern als Buchbindematerial verkauft worden.

In der Stehvitrine sind ausgestellt:

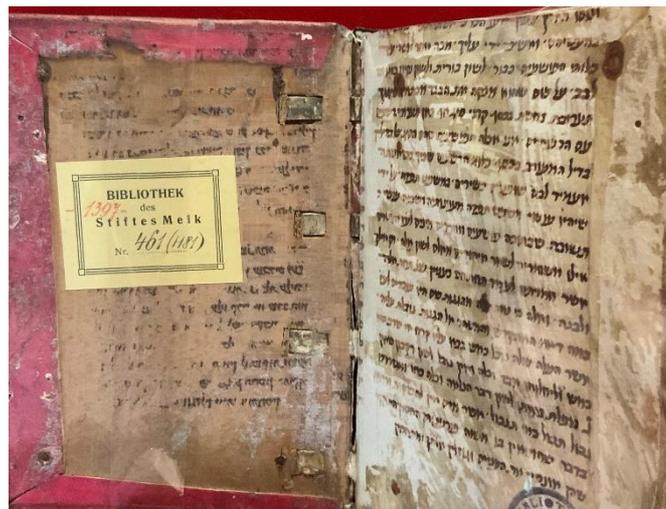
- Melk, Fragm. hebr. XVI: Ex 17,11 ff. aus Cod. 208 („Solange Mose seine Hand erhoben hielt, war Israel stärker; sooft er aber die Hand sinken ließ, war Amalek stärker...“).



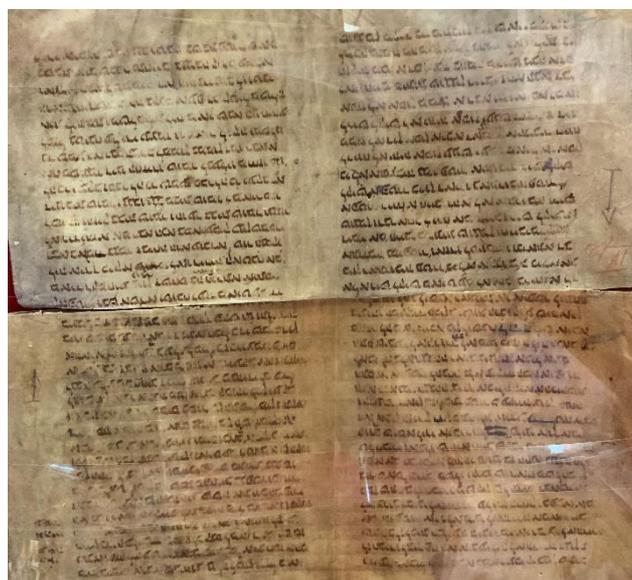
In der Schlussschrift von Cod. 208, p. 435, in der die Handschrift auf 1422 datiert wird, wird Herzog Albrecht V. (1404-1439) als interfecto, eradicato und extirpato omnium Iudeorum in Austria – als der, der alle Juden in Österreich ausgerottet hat – gepriesen. Da die Handschrift in Wien geschrieben und gebunden wurde, ist Wien als Herkunftsort sowohl des ursprünglich am Vorderdeckel aufgeklebten Fragments (Marienleich) als auch des am Hinterdeckel als Abdeckung verwendeten Fragm. hebr. XVI zu vermuten. Eine Verbindung des beidseitig beschriebenen hebräischen Fragments mit dem

Text aus Ex 17,11 - 18,5 (ursprünglich aufgeklebte Recto-Seite) und Ex 18,5-16 (Verso-Seite) mit der Wiener Geserah von 1421 ist somit sehr wahrscheinlich.

- Die in Cod. 1397 eingebundenen Pergamentblätter mögen als Beispiele für hebräische Fragmente dienen, die sich in situ in der Handschrift befinden, hier aufgeschlagen das leserichtig eingebundene, doppelseitig beschriftete und auf Buchgröße beschnittene Vorsatzblatt mit Abklatsch auf dem Buchdeckel, auf dem auch das Bibliotheksschild klebt. Der Text enthält den Kommentar von Shlomo b. Yīṣḥaq (Rashi) zu Jes 1,18-31.



Als wichtiges Textzeugnis aus der Wiener Synagoge vor 1421 waren Fragm. hebr. IV/1 (obere Hälfte eines Doppelblatts) und IV/2 (untere Hälfte eines Doppelblatts) von 2010 bis 2013 als Dauerleihgabe der Stiftsbibliothek Melk am Judenplatz in Wien ausgestellt. Beide Fragmente waren in der Inkunabel P.682 um 90 Grad gedreht als Makulatur eingebunden. Der erhaltene Text in aschkenasischer Quadratschrift entstammt dem Talmud, Ordnung Nashim (Frauen), Traktat Ketubbot, 30a-35a (behandelt die Pflichten für den Ehevertrag = Ketubba).



In der Mittelvitrine ist ausgestellt:

Melk, Fragm. hebr. VII: Yiṣḥaq b. Ya'aqov Alfasi (Rif), Shlomo Yiṣḥaqi (Rashi):
Hilkhot ha-Rif mit Rashi-Kommentar und einer Kommentarsammlung (u.a. aus Sefer
Mordechai) zu Traktat "Shabbat". - Pergament, 1 halbes Blatt; ca. 14. Jh.

